



Basel, im Mai 2019

Bericht über die Tätigkeit der Kantonalen Krisenorganisation KKO in den Jahren 2015 bis und mit 2018



Inhaltsverzeichnis

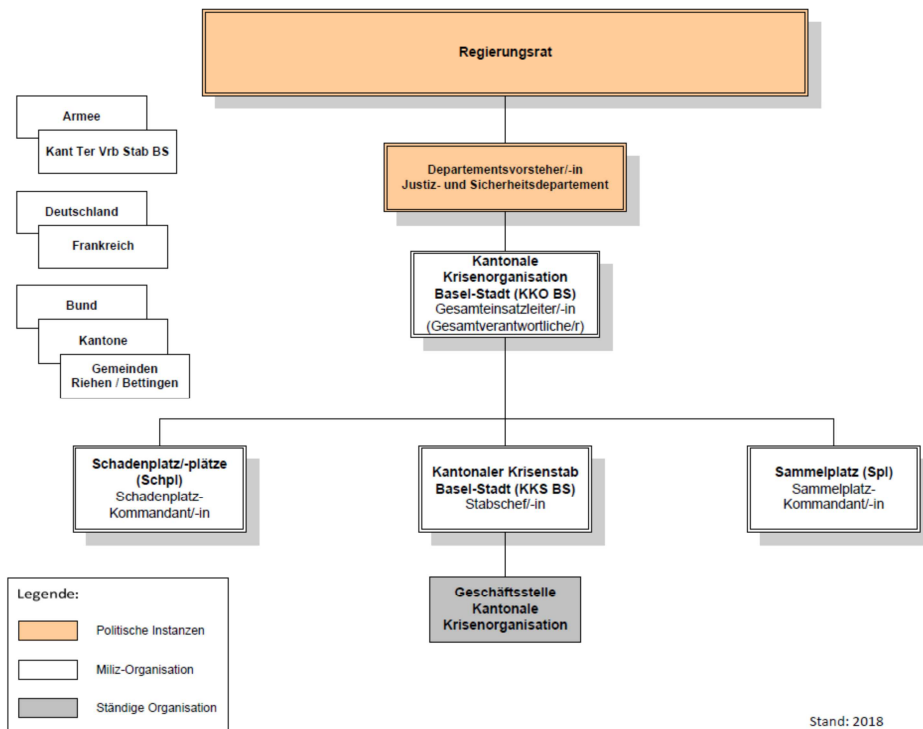
1. Bevölkerungsschutz in Basel-Stadt	3
2. Einsätze.....	5
2.1 Erfolgte Einsätze	5
2.2 Notwendigkeit von Einsätzen	5
2.3 Terrorismus	6
3. Struktur, Umfeld und Partner	7
3.1 Struktur des Kantonalen Krisenstabs (KKS)	7
3.2 Strukturanpassung Zivilschutz	9
3.3 Zwischennutzung der geschützten Operationsstelle	9
3.4 Zusammenarbeit mit der Armee	9
3.5 Verbindung wirtschaftliche Landesversorgung	10
3.6 Trinationale Zusammenarbeit	10
4. Digitalisierung und technische Entwicklungen	11
5. Ausbildung und Übungen.....	12
5.1 Ausbildung.....	12
5.2 Übungen der KKO	13
5.3 Übungen von Partnern	13
5.4 Sicherheitsverbundsübung 19	14
6. Vorsorge und Vorbereitung.....	15
6.1 Schutz kritischer Infrastrukturen (SKI)	15
6.2 Erdbeben.....	15
6.3 Leichenkonzept	16
6.4 Ressourcenmanagement Notstrom	16
6.5 Hochwasserschutz und Risikoermittlung Rhein.....	16
6.6 Trinkwasserversorgung.....	17
6.7 Jodtabletten.....	17
6.8 ABC-Konzepte und Pandemieplan	17
6.9 A-Ereignis.....	18
6.10 Notfallmanagement bei Massenanfall von Verletzten.....	18
6.11 Mobilisierungsstandort Scherkessel	18
7. Personelles	19

1. Bevölkerungsschutz in Basel-Stadt

Der Bevölkerungsschutz in Basel-Stadt basiert sich auf den verschiedenen Partnern des Bevölkerungsschutzmodells. Der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt verfügt über ein kantonales Führungsorgan (KFO), welches den Namen Kantonale Krisenorganisation (KKO) trägt und nach dem Milizprinzip organisiert ist. Einzig die Geschäftsstelle der KKO, administrativ angesiedelt bei der Kantonspolizei, arbeitet vollamtlich für die KKO.



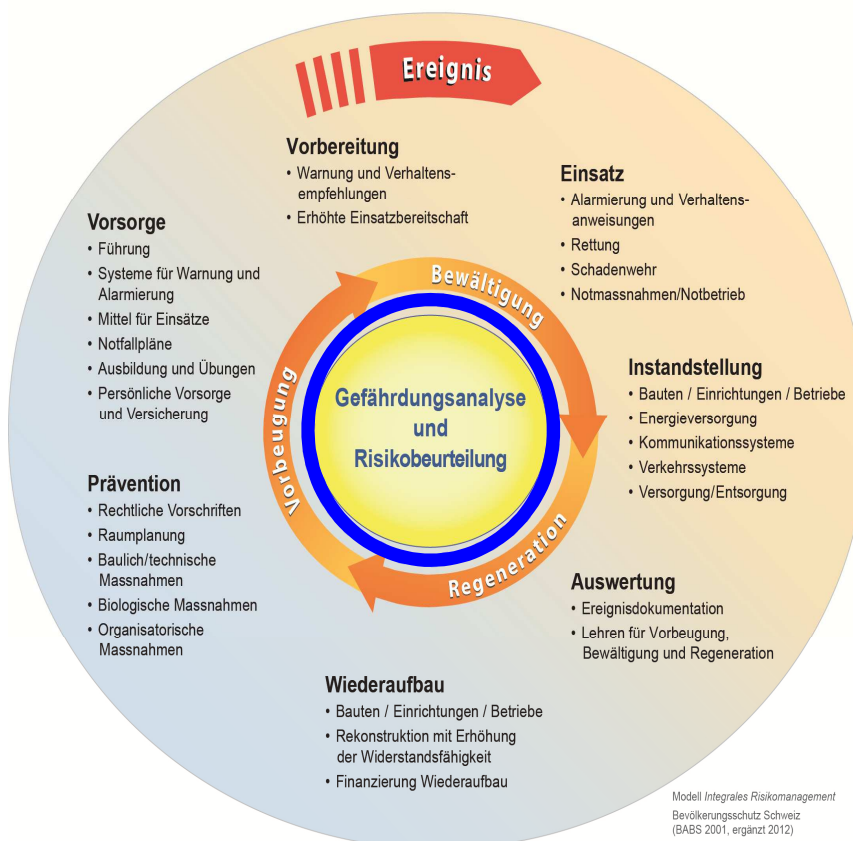
Die Kantonale Krisenorganisation Basel-Stadt besteht aus der politischen Ebene, einer departementsübergreifend organisierten Milizorganisation sowie einem kleinen professionellen Element. Die KKO ist in den letzten vier Jahren der Berichtsperiode gewachsen und hat sich weiterentwickelt. Kantonsangestellte aus allen Departementen sowie Partnerorganisationen wie IWB oder BVB sind in der KKO engagiert.



Die KKO an sich besteht aus drei Teilen: dem Krisenstab, der mit dem Kernstab bereits in der normalen Lage viele Aufgaben wahrnimmt, dem Schadenplatz im Ereignisfall sowie dem Sammelplatz, der jeweils in der Zivilschutzanlage Bäumlihof innert kurzer Zeit eingerichtet werden kann.

Die KKO Basel-Stadt legt grossen Wert auf die gute Zusammenarbeit mit allen Mitgliedern und den verschiedenen Partnern, insbesondere auch mit dem Kanton Basel-Landschaft. Als Meilenstein dieser Zusammenarbeit wurde in der Berichtsperiode der gemeinsame Schadenplatzbehelf erarbeitet. In der Ausbildung werden zunehmend auch Veranstaltungen und Kurse in Zusammenarbeit mit dem Nachbarkanton angeboten. Die Vernetzung und das bewusste Leben der «drei K» – in Krisen Köpfe kennen – wird auch auf nationaler Ebene mit dem Bundesamt für Bevölkerungsschutz sowie regional durch die aktive Teilnahme in der länderübergreifenden Arbeitsgruppe Katastrophenhilfe der Oberrheinkonferenz (ORK) wahrgenommen. Die thematische Expertise wird national durch Einsitz in der polizeilichen Arbeitsgruppe «Crowd Management» und kantonale durch Mitarbeit in der Arbeitsgruppe «Taktik bei Grossveranstaltungen in der Innenstadt» aktiv gelebt.

Die KKO arbeitet im Rahmen des Modells des integralen Risikomanagements. Der Fokus der Arbeit liegt auf der Einsatzbereitschaft der KKO zugunsten einer adäquaten Bewältigung eines Ereignisses sowie auf der Vorbeugung. Durch die Einbettung der KKO als Milizsystem in der Verwaltung ist gleichzeitig eine grosse Nähe zu Instandstellung, Wiederaufbau und Prävention gegeben.



2. Einsätze

2.1 Erfolgte Einsätze

In der Berichtsperiode wurden verschiedentlich Teilstäbe eingesetzt. Dies war insbesondere bei Hochwasser, Hitzewellen, Trockenheit / Brandgefahr und der Vogelgrippe der Fall. Weiter wurde beim Hafenbrand vom Juni 2018 das Schadenplatzkommando einberufen.

Der Sammelplatz wird zu Übungszwecken jeweils vor den grösseren Schulferien eingerichtet, in Aktion treten musste er in den letzten Jahren nicht.

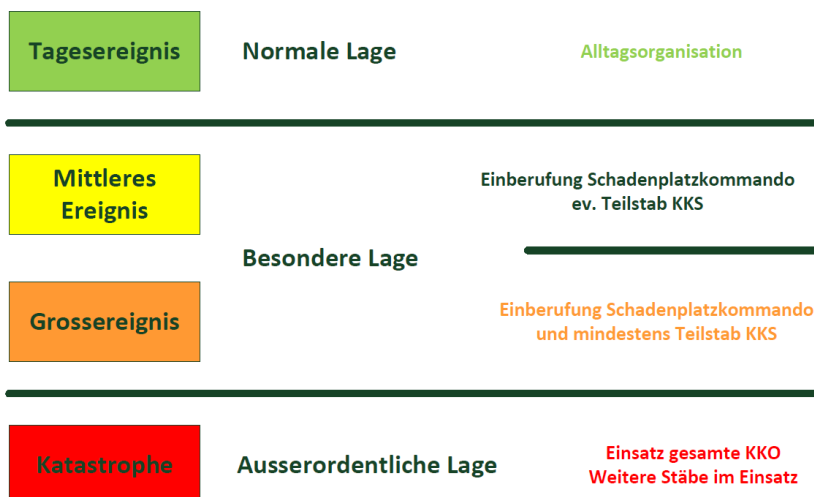
Die Geschäftsstelle der KKO ist in den Vorbereitungen von grösseren Anlässen in Basel (Fasnacht, Herbstmesse, Bundesfeier etc.) involviert und nimmt an Briefings und Debriefings teil. Die grossen Anlässe wie das UEFA Europa League Final 2016 und der letztlich nicht stattgefundene Zionisten-Kongress im Sommer 2017 stützen sich ebenfalls auf Personen und Strukturen der KKO ab, ohne dass die KKO als solche einberufen würde.

2.2 Notwendigkeit von Einsätzen

Es ist der KKO ein Anliegen, dass die bestehenden und intensiv beübten Strukturen genutzt und eingesetzt werden. So wertvoll Übungen und Konzeptarbeit auch sind, können diese den Echteininsatz und die Erkenntnisse daraus nicht ersetzen.

Aufgrund der starken einzelnen Bevölkerungsschutzpartner der KKO Basel-Stadt, welche auch grössere Ereignisse in den Tagesstrukturen bewältigen können, wird die Einberufung der KKO zwar ab und zu erwogen, aber letztlich noch immer eher selten ausgelöst. Die KKO ist jedoch das richtige Instrument bei Szenarien, die entweder

- einen grossen Einfluss auf die Bevölkerung haben (Informationsbedürfnis), oder
- sich schleichend entwickeln und eine längere Ereignisbewältigung erforderlich machen (übermässige Belastung der Tagesstruktur), oder
- eine interdepartementale Bewältigung notwendig machen und nicht an der Front allein organisiert werden können (Verkettung mehrerer Ereignisse).



L GSt KKO, 07.12.2018

Es ist darum richtig, dass die KKO nicht nur mit der Katastrophe und damit der ausserordentlichen Lage assoziiert wird. Zugunsten der Entlastung der Alltagsorganisation ist auch in der besonderen Lage mit mittleren oder Grossereignissen eine schnelle Einberufung der KKO von Vorteil. Die Strukturen der KKO ermöglichen eine effiziente Ereignisbewältigung und bieten klare Kompetenzverteilung auch über Departements- oder Abteilungsgrenzen hinaus.

Diese Strukturen werden für den Einsatz an der Front im sogenannten Schadenplatzbehelf aufgeführt, der Pflichten und Organisation der Akteure des Schadenplatzkommandos definiert. Dieser Behelf wurde in der Berichtsperiode erstmals gemeinsam mit unserem Nachbarkanton Basel-Landschaft erarbeitet und vereinheitlicht. Der Schadenplatzbehelf gilt nun neu für beide Basel.



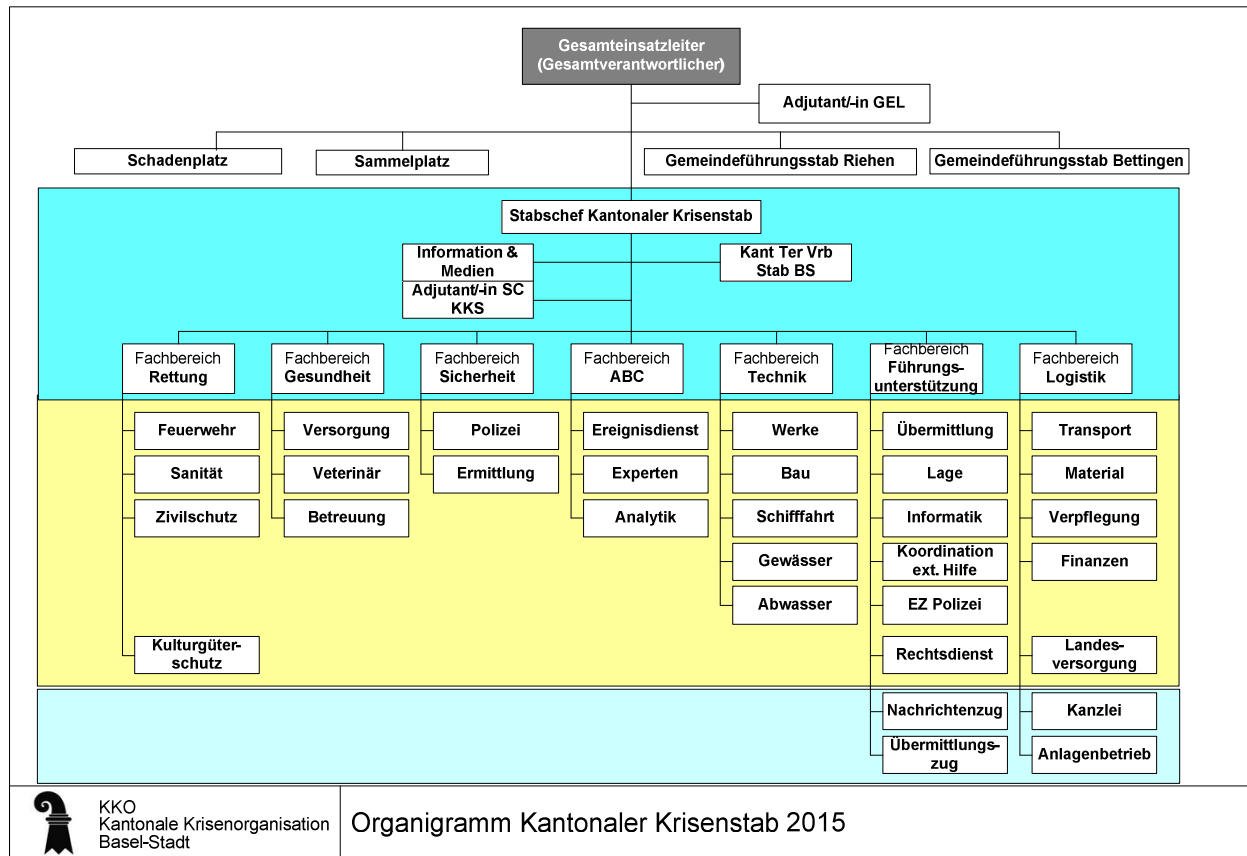
2.3 Terrorismus

Gegenwärtig gilt in den verschiedenen Ländern Europas teils erhöhte, teils hohe Terrorgefahr. Mit weiteren Anschlägen muss gerechnet werden. In der Schweiz geht der Nachrichtendienst des Bundes von einer erhöhten Gefährdung aus. Am wahrscheinlichsten in der Schweiz ist ein Anschlag mit geringem logistischem Aufwand, ausgeführt von Einzeltätern oder Kleingruppen. Die Gefährdung ist real, auch wenn sie im Alltag nicht das grösste Risiko darstellt. Diese Bedrohung kann sich an einer Grossveranstaltung entladen, möglich ist dies aber auch sonst irgendwo. Die Strukturen für den Krisenfall müssen bekannt sein und trainiert werden, um ein Ereignis zu bewältigen. Im Kapitel Ausbildung finden sich nähere Ausführungen dazu.

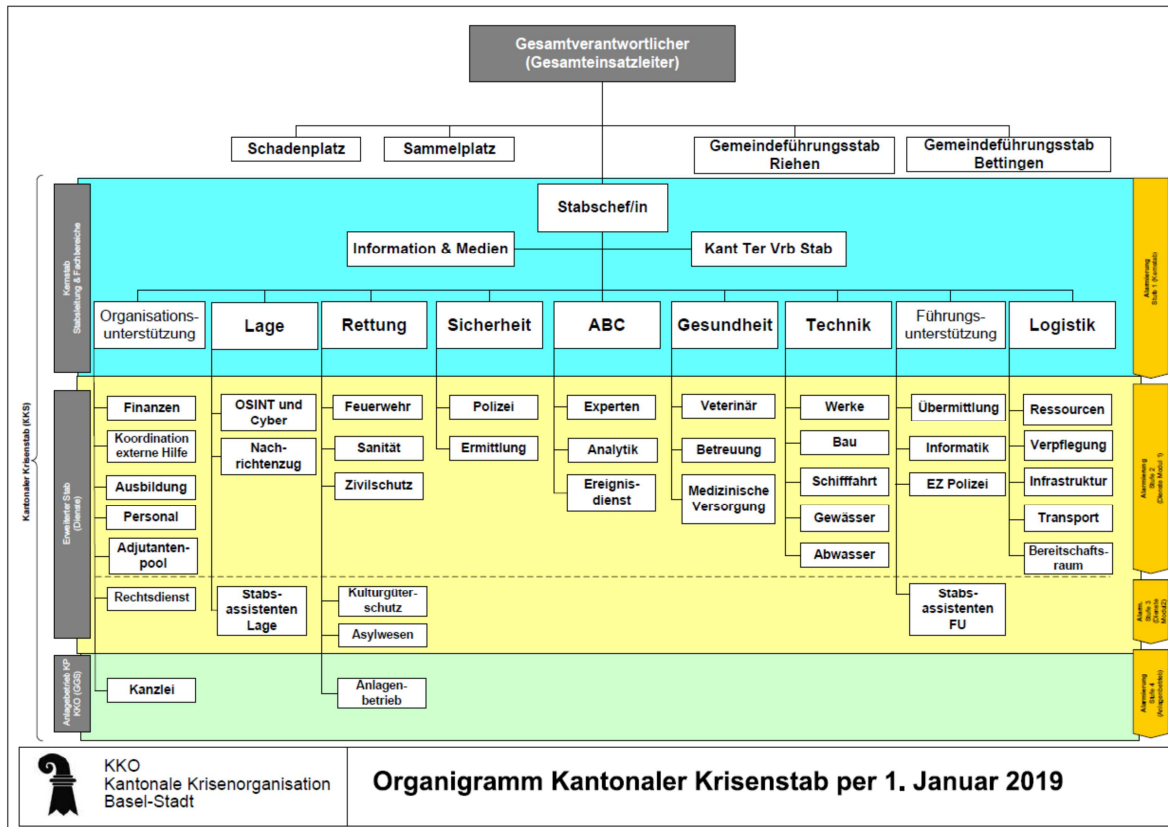
3. Struktur, Umfeld und Partner

3.1 Struktur des Kantonalen Krisenstabs (KKS)

Per 1. Januar 2017 ist die Struktur des Stabes der KKO der militärischen Führungsorganisation angepasst sowie der zivilen Geschäftsstelle KKO mehr Gewicht gegeben worden. Das vorherige Organigramm von 2015/2016 und das seit 2017 geltende Organigramm sind nachfolgend abgebildet.



Aus dem Fachbereich Führungsunterstützung wurde der Dienst Lage herausgelöst und neu ein eigener Fachbereich Lage geschaffen. Weiter wurde der Fachbereich Organisationsunterstützung gegründet, der quasi als «Stab des Stabes» fungiert. Dies erlaubt nun der Geschäftsstelle KKO, welche für diesen Fachbereich verantwortlich ist, ihre Leistungen im Einsatzfall innerhalb der Einsatz-Struktur aktiv einbringen zu können.



Auch innerhalb bestehender Fachbereiche haben Entwicklungen stattgefunden. So hat der Fachbereich Logistik seine Dienste neu definiert und ausgerichtet. Im Fachbereich Gesundheit ist der Dienst Betreuung neu aufgestellt und personell breiter besetzt worden, da dieses Thema immer mehr Gewicht erhält. Ebenfalls von grosser Wichtigkeit ist der Dienst Koordination externe Hilfe im Fachbereich Organisationsunterstützung: In einem grösseren Einsatz werden die Ressourcen eines Kantons allein nicht mehr ausreichen für die Bewältigung des Einsatzes über längere Zeit. Die Koordination der Hilfe aus Um- und Ausland sowie von weiteren Stäben oder Organisationen bedingt eine klare Zuständigkeit im Stab.

Der Fachbereich Rettung mit den Diensten Feuerweh, Sanität und Zivilschutz bindet mit dem Dienst Kulturgüterschutz und mit dem Dienst Asylwesen gleich zwei weitere bedeutende Themen in die KKO ein. Der Kulturgüterschutz ist seit längerem ein grosses Anliegen der KKO. Seit dem 1. Juni 2017 ist die im Präsidialdepartement angesiedelte übergeordnete neue Fachstelle für Kulturgüterschutz (KGS) daran, ein kantonales KGS-Konzept zu erstellen. Dabei werden insbesondere und nicht zuletzt dank der Verankerung in der KKO die operativen Herausforderungen von Feuerweh und Zivilschutz berücksichtigt. Im Rahmen eines ersten Pilotprojektes werden demnächst KGS-Spezialisten in der Zivilschutzorganisation ausgebildet. Geplant ist in der Folge eine Evakuierungsübung zusammen mit dem Historischen Museum, dessen Auswertung wiederum in die weitere Ausbildung und allfällige Massnahmen einfließen wird.

Diese Veränderungen in Struktur und Umfeld haben einerseits dazu geführt, dass innerhalb der KKO neue Konzepte entstanden sind. Schnittstellen und Verantwortlichkeiten werden bereits in der normalen Lage geklärt und Massnahmen zur Ereignisbewältigung vorbereitet. Andererseits geht die Verbindung der Arbeit in der normalen Lage mit der Struktur der KKO weit über Konzepte und die eigene Organisation hinaus. Das Netzwerk und der Informationsaustausch führen dazu, dass die KKO zu einer äusserst nützlichen überdepartementalen Plattform für praxisnahes Krisenmanagement geworden ist.

3.2 Strukturanpassung Zivilschutz

Mit dem kantonalen Entlastungsprogramm 2016/2017 hat die Regierung entschieden, den Zivilschutz auf etwa 850 Angehörige zu halbieren und so jährlich rund 1 Mio. CHF einzusparen. Damit verbunden war auch ein Abbau von sechs Vollzeitstellen, zwei in der Administration und vier in der Ausbildung. Ende März 2015 wurde die Arbeit aufgenommen und in einem ersten Schritt in Rücksprache mit der KKO der Leistungsauftrag angepasst. In weiteren Schritten wurde die neue taktische Gliederung, die Sollbestände der Dienste/Formationen sowie die zukünftige Einsatzorganisation der Abteilung Militär und Zivilschutz (MZBS) festgelegt. Abschliessend wurden die Ausbildungsmodule angepasst, so dass die Zivilschutzorganisation (ZSO) seit dem 1. Januar 2016 mit den neuen Strukturen einsatzfähig ist. Diese erfüllt den Grundauftrag. Die Reorganisation hat jedoch zur Folge, dass die Leistungserbringung im Vergleich zu früher tendenziell später erfolgen wird und die Anzahl gleichzeitig zu bewältigender Aktionen sowie die Durchhaltefähigkeit geringer sein werden.

3.3 Zwischennutzung der geschützten Operationsstelle

Alle Kantone haben gemäss der Zivilschutzverordnung (Art. 31, Abs. 1 ZSV) für mindestens 0,6% ihrer ständigen Wohnbevölkerung Patientenplätze mit entsprechenden Behandlungsmöglichkeiten in geschützten Spitälern und geschützten Sanitätsstellen bereitzustellen. In Basel wird dies folgendermassen erfüllt:

Geschützte Operationsstelle	Patientenplätze
Unispital	843
Claraspital	420
Geschützte Sanitätshilfsstellen (drei)	480

Geschützte Operationsstellen (GOPS) sollen im Falle von kriegerischen Ereignissen zum Einsatz kommen. Für kriegerische Ereignisse und das Komplettieren der Schutzinfrastruktur rechnet der Bund heute gemäss dem Aufwuchskonzept BABS vom 06.11.2002 mit einer Vorwarn- bzw. Aufwuchszeit von mehreren Jahren. Aus diesem Grund bewilligt der Bund Zwischennutzungen, sofern ein Konzept für den Rückbau bzw. die Herstellung des Ursprungzustandes innerhalb nützlicher Frist vorgelegt werden kann. Im Falle von Krisen und Katastrophen erweitert Basel-Stadt den Hospitalisationsraum aus personellen und logistischen Gründen «horizontal» und greift dabei nicht auf GOPS, sondern auf umliegende Spitäler zurück. Seit dem 1. Dezember 2018 wird das 5. Untergeschoss des Parkhaus City deshalb nicht mehr als GOPS, sondern als zusätzliche Parketage genutzt. Die grosse Anzahl Betten wird in einer Zivilschutzanlage zwischengelagert und kann im Notfall von MZBS auch anderweitig verwendet werden. Für einen allfälligen späteren Rückbau wird mit Kosten von rund 7 Millionen Franken gerechnet.

3.4 Zusammenarbeit mit der Armee

Basel-Stadt gehört zum Einsatzraum der Territorialdivision 2 mit den weiteren Kantonen der Nordwest- und Zentralschweiz (Basel-Landschaft, Aargau, Solothurn, Luzern, Obwalden und Nidwalden). Jeder Kanton besitzt einen eigenen Verbindungsstab (KTVS) bestehend aus erfahrenen Offizieren, welche die zivil-militärische Zusammenarbeit zwischen den kantonalen Krisenführungsorganisation und der Territorialdivision 2 sicherstellen. Bei Ereignissen beraten sie die Kantone bezüglich möglicher Unterstützung durch die Armee und koordinieren allfällige Unterstützungsgesuche. Im Einsatz garantieren sie die Verbindung der Armee zu den Kantonen und deren Führungsorganisationen. Der Stadtkommandant von Basel-Stadt steht in regem Austausch mit der KKO. In der Berichtsperiode wurde unter anderem in der Übung ABACUS die Verbindung vom Spiegelhof zum Gefechts-HQ der Ter Reg 2 via den militärischen Funkgeräten hergestellt. Die gebäudeseitig angebrachte Infrastruktur am Spiegelhof bewährt sich und ermöglicht eine redundante und krisenfeste Alternative zu den zivilen Verbindungen via Telefon.

3.5 Verbindung wirtschaftliche Landesversorgung

Die wirtschaftliche Landesversorgung (WL) hat zum Ziel, die staatliche Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung zu garantieren. Die Verfügbarkeit von Gütern und Dienstleistungen, die für eine moderne Wirtschaft notwendig sind, ist sicher zu stellen. Bei einem Versorgungsengpass sind dem Bundesamt für Wirtschaftliche Landesversorgung auch Markteingriffe gestattet, welche die Wirtschaftsfreiheit beeinträchtigen. Es geht bei diesen in der Regel vorsorglichen, im Krisenfall aber auch akuten Massnahmen um Pflichtlagerhaltung, Angebotslenkung, Reduktion der Nachfrage (Rationierung) sowie staatliche Verteilung von Gütern.

Kantonale Führungsorgane sind immer ein wichtiger Partner der WL. Die Arbeit der WL ist jedoch in erster Linie in der Privatwirtschaft angesiedelt und nicht bei den Blaulichtorganisationen mit ihren operativen Einsatzphasen. Die Aufteilung verschiedener Aufgaben auf verschiedene Departemente ist sinnvoll. Dies bedeutet für die KKO Basel-Stadt, dass der Dienst Wirtschaftliche Landesversorgung im Fachbereich Logistik der KKO nicht mehr richtig beheimatet war und per Ende 2017 aufgelöst wurde. Die Zusammenarbeit mit der Kantonalen Delegierten für Wirtschaftliche Landesversorgung, seit 2016 bei der Leiterin Amt Wirtschaft und Arbeit verortet, mit der KKO Basel-Stadt ist partnerschaftlich.

3.6 Trinationale Zusammenarbeit

Im Rahmen der Oberrheinkonferenz bringt sich Basel-Stadt aktiv ein und hat Vor- und Einsitz in verschiedenen Gremien. Zentral ist die Arbeitsgruppe Katastrophenhilfe, in welcher der Kanton Basel-Stadt durch die KKO vertreten ist. Die Arbeitsgruppe Katastrophenhilfe entstand 1999 aus der BINAT/TRINAT-Gruppe, die 1986 nach der Katastrophe von Schweizerhalle eingerichtet worden ist. Die Arbeitsgruppe ist mit der grenzüberschreitenden Hilfeleistung aufgrund der verschiedenen Risiken am Oberrhein beauftragt. Dazu gehören industrielle und technologische Risiken wie auch Naturkatastrophen. Im grenzüberschreitenden Bereich kann die Hilfeleistung schwieriger sein – aufgrund von unterschiedlichen Entscheidungswegen, Aktionsplänen, aber auch sprachlichen Problemen. Aus diesem Grund trifft sich die Arbeitsgruppe Katastrophenhilfe mindestens dreimal pro Jahr und setzt seit vielen Jahren zahlreiche Massnahmen um. Erarbeitet werden die Massnahmen in den fünf Expertenausschüssen «Führung und Einsatz BINAT», «Führung und Einsatz TRINAT», «Gefahrenabwehr auf dem Rhein», «Übungen» sowie «Verbesserung der Kommunikation», die sich ebenfalls mehrmals pro Jahr treffen und in denen der Kanton Basel-Stadt durch Mitglieder der KKO, namentlich Mitarbeitende der Kantonspolizei und der Rettung vertreten ist.

4. Digitalisierung und technische Entwicklungen

Die Krisenorganisation befasst sich vielfach mit Szenarien, in denen die gewohnte Technik der normalen Lage nicht mehr zur Verfügung steht oder grossen Belastungen ausgesetzt ist. Da die Alltagsorganisationen, auf denen die KKO aufbaut, immer mehr technische Mittel nutzen, bilden diese auch Bestandteil der Arbeit der KKO. Aus diesem Grund hat der Fachbereich Führungsunterstützung in der Berichtsperiode ein IT-Inventar für die KKO erstellt. Dieses führt der Organisation vor Augen, wie fragil und vernetzt unser Alltag ist und beantwortet die Frage, wie man in der KKO damit umgehen will. Es wurden Prioritäten festgelegt, welche Systeme auch in besonderen und ausserordentlichen Lagen weiter verfügbar sein sollen. Dazu gehört auch, welche Alternativen bis hin zu Kerze und Bleistift oder Meldeläufersystemen vorbereitet werden müssen.

Im Mai 2016 wurde das Einsatzleitsystem der Kantonspolizei und Rettung «Avanti» auch für die Sanität in Betrieb genommen. Polizei, Feuerwehr und Sanität verfügen nun über das gleiche Einsatzleitsystem. Damit wurde die Redundanz erhöht und ein Eckpfeiler der kantonalen Einsatzzentralenstrategie gesetzt. Die Alarmierung der KKO erfolgt über das System der Blaulichtorganisationen. Dieses hält erhöhten Anforderungen im Einsatz stand.

Im Fachbereich Lage arbeitet die KKO wie die Kantonspolizei mit einem Lage- und Führungsinformationssystem und setzt sich dafür ein, dass dieses in möglichst vielen Kantonen angewandt wird, um Informationen auch über Kantonsgrenzen hinweg einfach austauschen zu können. Das Kartenmaterial auf <http://map.geo.bs.ch> wird ebenfalls rege gebraucht.

Der Geoviewer hat viel an Bedeutung gewonnen und wird aktiv verwendet. Alle Fachbereiche sind mit Polycom-Funkgeräten ausgerüstet, damit die Kommunikation im Einsatzfall, wenn andere Mittel nicht mehr funktionieren, nach wie vor sicher und geschützt erfolgen kann. Im Bereich Telematik wurden in Basel-Stadt acht Führungsstandorte ausgerüstet und auch die beiden Gemeindeführungsstäbe Riehen und Bettingen angeschlossen (Abschluss der letzten Arbeiten 2019).

Im Bereich Polyalert – Sirenenalarm und Information der Bevölkerung – erfolgten ebenfalls technische Neuerungen. Zu erwähnen ist die Weiterentwicklung der Information der Bevölkerung mittels der App Alertswiss, welche zu Ende der Berichtsperiode im Oktober 2018 vom BABS lanciert wurde und von den Kantonen künftig angewendet werden kann.

Einen wichtigen Stellenwert erlangt hat das Informations- und Einsatzsystem «IES», in welchem die Daten von Opfern und Betroffenen erfasst werden. Dieses ist seit 2008 in Basel-Stadt in Betrieb, hat aber in der Berichtsperiode wesentlich mehr Aufmerksamkeit erfahren: es wurde stärker ausgebildet, geübt und Konzepte erstellt. Ein Einsatz wird im IES System zuerst von der Sanität eröffnet, welche darin die angeschlossenen Spitäler nach Bettenkapazität anfragt und aufgrund Anzahl Verletzter sowie deren Verletzungsmuster den Hospitalisationsraum gegebenenfalls erweitert. Nach der Sanität werden die Betreuungsteams, der Fachbereich Gesundheit sowie die Staatsanwaltschaft im IES aktiv, da hier die Daten erfasst sind, nach Gegenständen gesucht werden kann sowie die Zusammenführung von Personen untereinander oder mit ihren vermissten Besitztümern gesammelt und dokumentiert ist. In der Verfeinerung des IES-Konzeptes sowie der Anwendung wurde nicht nur bikantonal sondern in weiteren Kreisen geübt und auch der Austausch mit Zürich sowie dem Bund aktiv gesucht.

5. Ausbildung und Übungen

5.1 Ausbildung

Das Kursangebot der KKO ist von hoher Qualität und wird von den Mitgliedern rege benutzt. Die Kurse der KKO zielen auf Bedürfnisse ab, die an Übungen oder in der Konzepterarbeitung im Alltag festgestellt oder grundsätzlich als sinnvoll für das Krisenmanagement und die Stabsarbeit erachtet werden. Ein weiterer Aspekt ist jener der drei K: in Krisen Köpfe kennen. Ein Netzwerk muss laufend gepflegt und ausgebaut werden, um im Krisenfall zu bestehen. Ausbildungen eignen sich gut, auch diesen Aspekt bewusst zu pflegen.

Kurse	Zielgruppe	Absicht
Einführung in die KKO, Einführung in das Schadenplatzkommando	alle	Die Organisation verstehen
Stabsarbeit (Grundkurs), Systematische Problemlösung, Erstellung und Präsentation von Konzepten	Grundkurs für alle, danach nach Interesse und Funktion	Aufgaben, Strukturen und Prozesse kennen und anwenden, dient der Planung und dem Einsatz
Erste Hilfe (BLS und AED)	alle	Grundlagen / Bürgerpflicht
Visualisierungstechnik, Kurs «Macht der Stimme»	alle	Vertiefung von Kenntnissen und persönlichen Mitteln, welche in Planung und Einsatz eine Rolle spielen
Bauwerke NSNW, Stadtführungen durch Birsigtunnel oder Brücken, Besichtigung des Sammelplatzes Bäumlihof	alle	Basel-Stadt und die vorhandene Infrastruktur kennen
Erkennen von ABC Gefahren	alle, auch Einsatzkräfte die nicht direkt der KKO angehören	Sensibilisierung auf spezielle Gefahren
Systeme wie IES, LAFIS, Polycorn Funkgeräte	nach Fachbereich oder Funktion	Technische Fähigkeiten im Einsatz beherrschen
Führen von Grossereignissen, Schadenplatzkommandanten-ausbildung	nach Funktion	Höhere Ausbildung im Krisenmanagement

5.2 Übungen der KKO

Neben den Kursen bilden Stabs- und Schadenplatzübungen das jährliche Gerüst der Ausbildung in der KKO. Die Übungen dienen der Anwendung von persönlichen Kenntnissen und Fähigkeiten sowie der Überprüfung von Konzepten, Schnittstellen und Strukturen. Nach wirklichen Einsätzen sind Übungen ein massgeblicher Treiber von vielen Veränderungen und der laufenden Entwicklung in den Fachbereichen und Diensten.

Typ der Übung	Anzahl / Jahr	Szenarien oder Themen (Auswahl)
Schadenplatzübung	3 / 2015, ab 2016 4* jährlich	Fussballspiel mit Ausschreitungen und Bombenalarm; Schiffshavarie auf dem Rhein; Car-Verkehrsunfall in Tunnel mit ABC-Elementen
Stabsübung	2* jährlich	Terror; Blackout; Überprüfung mögliche Kommunikationsmittel
Kombi-Übung (Schadenplatz und Stabsübung kombiniert)	2016, 2018	Flugzeugabsturz adaptiert nach «Überlingen»; Gasexplosion in Wohngebiet
Sammelplatzübung	1 / 2015	Betrieb der Sammelstelle mit Care-Teams
IES-Übung mit Sammelplatzübung kombiniert	1 / 2017	IES Übung inkl. Figuranten für Testbetrieb Sammelstelle
Alarmübung	1* jährlich	erweiterter Probealarm mit effektivem Aufgebot
Probealarm	monatlich	technische Verbindungskontrolle

5.3 Übungen von Partnern

Die KKO Basel-Stadt erhält regelmässig Einladungen von Firmen und Partnern, um an deren Übungen entweder teilzunehmen, zu beobachten oder als Gast dabei zu sein. Die Zusammenarbeit von privaten und kantonalen Führungsstäben wird insbesondere mit den Firmen F. Hoffman La Roche und Novartis jährlich gefestigt und von Vertretern der KKO begleitet.

Der Fachbereich ABC unterhält gute Beziehungen zur Basler Pharmaindustrie: Die Strahlenschutzsachverständigen der Firmen Novartis und der F. Hoffman La Roche verstärken die Fachberatung für Ereignisse mit Radioaktivität. Auch mit den Chemiefachberatern der IFRB und des Gewässerschutzpiketts unterhält der Fachbereich ABC einen regen Austausch und lässt diese Erkenntnisse in die fachspezifische Ausbildung einfließen. Der Fachbereich ABC hat achtmal eine halbtägige Ausbildung bei der Rettung (Berufsfeuerwehr) ausgerichtet zum Thema «Bewältigung eines ABC-Pulver-Ereignisses».

Mit REDOG, dem Schweizerischen Verein für Such- und Rettungshunde, wurde im Jahr 2017 ein Zusammenarbeitsvertrag unterschrieben und diese wichtige Partnerschaft institutionalisiert.

Innerhalb der Fachbereiche finden laufend grössere und kleinere Übungen, Workshops und fachspezifische Ausbildungen statt, teils mit Unterstützung der Geschäftsstelle, manchmal in Zusammenarbeit mit anderen Partnern. Speziell erwähnenswert ist der Fachbereich Gesundheit, der mit den Stäben diverser Spitäler auch grössere Übungen veranstaltet und mittels Round Tables das Krisenmanagement festigt.

5.4 Sicherheitsverbundsübung 19

Aufgrund der Übung SEISMO im Jahr 2012 sind auch in Basel-Stadt viele Konzepte überarbeitet und Massnahmen getroffen worden. Die erste grosse Sicherheitsverbundsübung von 2014 konnte Basel-Stadt aufgrund der gleichzeitig stattfindenden OSZE Konferenz nicht nutzen. Die Partner des Sicherheitsverbunds Schweiz (SVS) wurden mit einer Strommangellage und einer Influenzapandemie konfrontiert. Die Übung brachte wichtige Erkenntnisse in Bezug auf die Bewältigung einer komplexen Notlage.

Zum zweiten Mal findet im November 2019 eine Sicherheitsverbundsübung (SVU19) statt. Ziel ist es, anhand dieses Instruments Strukturen, Organisation und Abläufe zu überprüfen und weiter zu entwickeln. Der Auftrag für die Umsetzung der Übung wurde dem Kernteam Sicherheitsverbundsübung in der Sicherheitspolitik des GS VBS erteilt. Als Übungsleiter wurde der ehemalige Regierungsrat Hans-Jürg Käser bestimmt.

Der Bundesrat entschied, dass das Thema eine anhaltende Terrorbedrohung ist. Diese erfolgt durch Angriffe gegen kritische Infrastrukturen, erpresserische Forderungen und drohende Anschläge. Diese nächste Sicherheitsverbundsübung wird in Basel-Stadt aktiv vorbereitet. Bis zur Stabsrahmenübung im November 2019 stellt die Übungsleitung sukzessive vier periodische Lageberichte zur Verfügung, mit denen sich die Teilnehmenden innerhalb ihrer Organisation befassen können. Im 2018 haben bereits vorbereitende Übungen dazu stattgefunden und die fachbereichsinterne Überprüfung von Konzepten, Schnittstellen und Kommunikation ist im Gange.

Die SVU 19 soll unter anderem überprüfen, wie die Schweiz eine länger andauernde Terrorbedrohung bewältigen kann und ob die betroffenen Organisationen rasch einsatzbereit und durchhaltetfähig sind. Die Übung selber wird dezentral an den gewohnten Standorten der Übenden durchgeführt werden.

6. Vorsorge und Vorbereitung

In der Vorsorge und Vorbereitung gibt es eine Vielzahl von Projekten und Arbeiten im Kanton, die im Rahmen der KKO initiiert, unterstützt oder in Auftrag gegeben wurden.

6.1 Schutz kritischer Infrastrukturen (SKI)

Im Projekt «Schutz Kritischer Infrastrukturen» wurde im Berichtszeitraum ein Inventar erstellt, ein Konzept zur Erfassung der Basisdaten der Objekte im Inventar erarbeitet und eine Serie von Informationsveranstaltungen mit Betreibern und Eigentümern von kritischen Infrastrukturen durchgeführt.

Das Inventar kritischer Infrastrukturen umfasst 110 Objekte. Das Inventar enthält primär Infrastrukturen, deren längerfristiger Ausfall schwerwiegende Auswirkungen auf die Bevölkerung und ihre Lebensgrundlage haben könnten. Des Weiteren wurden Objekte aufgenommen, die für Ereignisbewältigung von grosser Bedeutung sind.

Für die erfassten Objekte wurden die relevanten Basisdaten erhoben und anhand derer die Kritikalität, sprich: die Bedeutung, eines jeden Objektes bestimmt. Zusätzlich wurde für jedes Objekt eine Übersicht über vorhandene Notfall- und Einsatzplanungen erstellt. Die Erfassung der Basisdaten erfolgte in persönlichen Gesprächen mit den jeweiligen Eigentümern/Betreibern. Für die Datenerhebung war ein entsprechender Regierungsratsbeschluss erwirkt worden (RRB P161549 vom 18.10.2016).

Der Schlussbericht zum Inventar ist in Erarbeitung und wird dem Regierungsrat 2019 vorgestellt werden. Die mit dem SKI-Thema betraute Arbeitsgruppe setzt sich aus verschiedenen Mitgliedern der KKO zusammen. In einem nächsten Schritt soll eine Strategie zum Schutz kritischer Infrastrukturen im Kanton Basel-Stadt erarbeitet werden. Diese soll in Anlehnung an die Vorlagen des Bundes Massnahmen definieren, wie der Schutz der kritischen Infrastrukturen in Zukunft erhöht werden kann.

6.2 Erdbeben

Aus der Gefährdungsanalyse geht klar hervor, dass eine der grössten Risiken in Basel-Stadt jenes des Erdbebens ist. Die KKO befasst sich in verschiedenen Projekten mit Aspekten zu diesem Thema. Im Rahmen der Erdbebenprävention wurden in einer Kampagne Poster mit Verhaltensregeln im Falle eines Erdbebens an die Basler Schulen verteilt. In einem langfristigen Projekt der Erdbebenprävention wurde Machbarkeitsstudie der Installation eines Erdbebensimulators im Neubau des Naturhistorischen Museums erstellt. Der Erdbebensimulator ist in der Planung des Neubaus vorgesehen und weitere Arbeiten an diesem Projekt werden nach den erfolgten Abstimmungen im Parlament stattfinden.

Die KKO hat im Rahmen des Projektes Erdbebenvorsorge 2012 – 2015 verschiedene Schadensszenarien für bestehende Schulhäuser in Basel berechnen lassen. Der Regierungsrat anerkannte mit seinem Schlussbericht vom September 2016, dass detaillierte und verlässliche Schadensszenarien eine wichtige Grundlage für die Katastrophenvorsorge (Ressourcenplanung, Notfallplanung, etc.) und die Ereignisbewältigung (gezielter Einsatz der Rettungskräfte) bilden. Darum wurde der Projektauftrag gegeben, ein Erdbebenrisikomodell des gesamten Kantons zu erstellen. Das Projekt läuft unter dem Namen «Erdbebenrisikomodell Basel-Stadt 2018 – 2022» mit einer Projektsumme von 1,2 Millionen Franken. Mit der Entwicklung eines aktualisierten Bodenbewegungsmodells für das Kantonsgebiet, der Erarbeitung einer Datenbank der Basler Gebäudedaten und der Berechnung von empirischen sowie mechanischen Verletzbarkeitskurven sollen detaillierte Schadensszenarien für den gesamten Kanton berechnet werden. Damit einhergehend wird eine erste quantitative Abschätzung des Erdbebenrisikos durchgeführt. Dies führt auch zu einer möglichen Quantifizierung des Erdbebenrisikos. Im Einsatzfall werden damit schnelle Berechnungen des Schadensausmasses und eine bessere Ereignisbewältigung möglich. Die Verträge

und Vereinbarungen sind diskutiert und unterschrieben. Die Arbeiten an diesem langfristigen Projekt haben begonnen.

Weiter wurden 14 LifeLine Bauwerke gemäss der Norm SIA 269/8 auf ihre Erdbebensicherheit überprüft und Massnahmen zu deren Ertüchtigung festgelegt. Der Bericht an die Regierung folgt in den ersten Monaten des Jahres 2019.

Der Fachbereich Technik befasst sich vertieft mit dem Thema «Gebäudebeurteilung nach Erdbeben», um die Bewohnbarkeit von Gebäuden nach einem Erdbeben professionell abschätzen zu können und zum Wiederaufbau beizutragen. Der Fachbereich steht im Austausch mit dem Bund und hat zur Erarbeitung der schweizerischen Richtlinien beigetragen.

Arbeiten zum Thema Erdbeben finden in Zusammenarbeit mit dem Kanton Wallis, dem Bund, dem Schweizerischen Erdbebendienst SED und verschiedenen Universitäten statt (insb. ETHZ, EPFL, Uni Basel).

6.3 Leichenkonzept

Unter der Leitung des Fachbereichs Sicherheit wurde mit der Friedhofsleitung Hörnli ein Leichenkonzept erarbeitet, welches bei einem Szenario mit einer hohen Anzahl Toten Anwendung findet.

Die grosse Anzahl von Toten stellt für die Lagerkapazitäten in Basel-Stadt eine Herausforderung dar. Im Rahmen der Umsetzung des Leichenkonzepts wurden 200 reissfeste und für besondere Beanspruchung geeignete Leichensäcke beschafft und in den Räumlichkeiten des Friedhofs eingelagert. Zudem steht ein separater Kühlraum für ca. 60 Leichen zur Verfügung. Das Sarglager der Staatssärge im Friedhof Hörnli wurde mit sogenannten Leichenbrettern ergänzt, dank deren Einsatz die Lagerungskapazität verdoppelt werden könnte.

Weiter wurde in Zusammenarbeit mit der Friedhofsleitung Hörnli auch ein Notbestattungskonzept vereinbart, falls eine dermassen grosse Anzahl Leichen anfallen sollte, dass diese auch mit den neuen Möglichkeiten nicht gelagert werden können. Sie würden darum in strukturierter Weise, nach den ordentlichen Bestattungskriterien und nachvollziehbar notbestattet werden.

6.4 Ressourcenmanagement Notstrom

Als Teil des Ressourcenmanagements hat sich der Fachbereich Logistik vertieft mit dem Thema Notstrom auseinandergesetzt. In einer Kompilation aller öffentlichen und privaten Tankanlagen auf Kantonsgebiet wurde definiert, welches Tankvolumen an Benzin und Diesel besteht und wie gross dieses basierend auf Erfahrungswerten im Durchschnitt ist. In einer weiteren Kompilation von Notstromaggregaten wurde festgehalten, welche Einsatzdauer der Notstromanlagen aufgrund des verfügbaren Treibstoffs möglich ist. Weitere Arbeiten in diesem Bereich sind geplant.

6.5 Hochwasserschutz und Risikoermittlung Rhein

Der Hochwasserschutz am Birsig konnte grösstenteils abgeschlossen werden. Mit baulichen Massnahmen durch das Tiefbauamt Basel-Stadt ist nun ein Schutz bis zu einem 300jährigen Hochwasserereignis gewährleistet. Darüber hinaus wurden auch Elemente für den mobilen Hochwasserschutz beschafft, welche an mehreren Gewässern oder auch bei Oberflächenabfluss eingesetzt werden können. Die Gefahrenkarte Hochwasser ist auf MapBS (<http://map.geo.bs.ch>) aufgeschaltet.



Im Rahmen der Risikoermittlung Rhein wurde ein Aktionsplan Schifffahrt erstellt und umgesetzt. Die aktuell kurz vor Abschluss stehende Ausbaggerung der Schifffahrtsrinne im Rhein ist ein Teil davon.

6.6 Trinkwasserversorgung

Die Industriellen Werke Basel (IWB) haben ein Konzept entwickelt, das eine Redundanz zur bestehenden Rohwasserentnahme aus dem Rhein bietet. So kann bei einer Verunreinigung des Rheins auch Wiesewasser in den Langen Erlen versickert werden. Zusammen mit dem Zivilschutz wurde das Konzept zur Abgabe von Trinkwasser in Notlagen (VTN) weiter verbessert und praktisch geübt. Auch das «A-Labor» hat je nach Szenario eine wichtige Funktion bei der Trinkwasserversorgung in Notlagen. Vor der Verteilung an die Bevölkerung muss das gepumpte Grund- oder Flusswasser im A-Fall zuerst auf radioaktive Kontamination geprüft werden. Dazu wurde eine Schnellmethode zur Bestimmung von Radiostrontium (^{90}Sr , ein β -Strahler) in Wasser entwickelt. Mit dieser Schnellmethode können 15-20 Analysen pro Tag durchgeführt werden.

6.7 Jodtabletten

Aufgrund der revidierten Jodtablettenverordnung von Januar 2014 wurde es notwendig, im Umkreis vom 50km um ein KKW vorsorglich Jodtabletten an die Bevölkerung und Arbeitnehmenden abzugeben. Dies betrifft neu auch den Kanton Basel-Stadt und bedingte eine Neufassung des Jodtablettenverteilkonzeptes. Dieses wurde dem Regierungsrat im Februar 2016 zur Kenntnis gebracht und in der Folge umgesetzt.

6.8 ABC-Konzepte und Pandemieplan

Im Falle einer Pandemie sowie bei anderen Szenarien der Gesundheit und im Fachbereich ABC wurde eine Vielzahl von Konzepten notwendig. Der Fachbereich Gesundheit hat einen kantonalen Pandemieplan erarbeitet. Zu den ABC-Konzepten gehören das «Einsatzkonzept bezüglich ABC-Ereignissen mit unbekannten Substanzen»; «Einsatzkonzept zur Bewältigung von Ereignissen mit hochansteckenden Krankheitserregern»; «Personendosimetrie-Konzept»; «Konzept über persönliche ABC-Schutzausrüstungen». Als Folge dieser Konzepte sind verschiedene Beschaffungen angestossen worden, die zum Teil in den nächsten Monaten erfolgen werden. Bereits angeschafft wurde eine Datenbank, welche es den Messgruppen erleichtert, mit einem Schnellnachweisgerät chemische Kampfstoffe besser nachzuweisen oder aber ausschliessen zu können. Ebenfalls wurde ein indirekter chemischer Nachweis des Biotoxins Ricin eingeführt.

6.9 A-Ereignis

Bei einem Ereignis mit Radioaktivität ist das «A-Labor» des baselstädtischen Kantonalen Labors eine jener Stellen in der Schweiz, die zugunsten der Nationalen Alarmzentrale Umweltproben auf mögliche Belastungen mit radioaktiven Stoffen untersucht. Im Falle eines A-Ereignisses wird in Basel-Stadt das Kantonale Laboratorium im Bereich der Probeentnahmen durch den Zivilschutz unterstützt, welcher die Proben unter entsprechenden Sicherheitsvorkehrungen erhebt. Diese Zusammenarbeit ist wiederum in einem Konzept geregelt, welches regelmässig aktualisiert wird. Auf Basis dieses Konzepts findet jährlich eine mehrtägige Übung mit dem Zivilschutz im Zivilschutzzentrum Bäumlihof (Probenaufbereitung) und im Kantonalen Laboratorium (Analytik) statt. Der Schwerpunkt in der Berichtsperiode lag auf der persönlichen Schutzausrüstung (PSA), der Personendosimetrie und der Vermeidung von Kontamination von Mensch und Material. Geübt wurde die korrekte Probenahme im Felde, die Probenvorbereitung im Labor des Ausbildungszentrums Bäumlihof sowie die Notfall-A-Analytik im Kantonalen Labor. Dabei galt es die PSA korrekt zu tragen, die Kontamination von Fahrzeugen und Räumlichkeiten sowie Kreuzkontaminationen bei der Probenvorbereitung zu vermeiden. Im Rahmen dieser Übung konnte in Zusammenarbeit mit dem KCB die fachtechnische Ausbildung unserer Spezialisten aufgefrischt sowie die Infrastruktur, das Material und die Abläufe überprüft und weiterentwickelt werden.

6.10 Notfallmanagement bei Massenanfall von Verletzten

Zur Bewältigung von Alltagsereignissen mit lokalen oder regionalen Auswirkungen verfügt das öffentliche Gesundheitswesen über die nötigen Mittel und Routine. Bei einem Ereignis mit vielen Patienten entstehen aufgrund der knappen Ressourcen jedoch Engpässe. Die Organisation zur Bewältigung solcher Ereignisse ist je nach Kanton unterschiedlich. Gemeinsam mit dem Kanton Basel-Landschaft wurde ein Konzept zur Bewältigung eines Massenanfalls von Verletzten (MANV) erarbeitet. Die theoretische Schulung erfolgte im 2016. Aufgrund der Erkenntnisse wurde ein modernes modulares Rollcontainersystem für die Sanitätshilfsstelle beschafft. Jedes Zelt ist mit dem zugehörigen Material auf einem eigenen Rollcontainer untergebracht und kann auch einzeln (z.B. bei Bränden) eingesetzt werden. Ein Modul «Licht und Strom» stellt die versorgungstechnische Unabhängigkeit sicher.

In einer weiteren nun laufenden Überarbeitung des MANV-Behelfs werden die in den letzten Jahren erneuerten Einsatzmittel sowie die Bedrohung durch Terrorismus berücksichtigt. Angedacht ist in diesem Zusammenhang die Anschaffung eines Grossraumrettungswagens (GRTW), um die geforderten Behandlungs- und Transportkapazitäten bei grösseren Alltagsereignissen und in ausserordentlichen Lagen zu gewährleisten.

6.11 Mobilisierungsstandort Scherkessel

Mit diesem Projekt wird der Standort Scherkessel für die Einsatzformationen des Zivilschutzes Basel-Stadt zu einem zentralen Organisationsplatz und Zivilschutzmateriallager. Dadurch wird eine Verbesserung von Materialunterhalt und -bewirtschaftung, eine Optimierung der Prozesse der Einsatzorganisation (zentraler Mobilisierungsplatz) sowie die Sicherstellung der Einsatzbereitschaft der Abteilung Militär und Zivilschutz wie auch der Zivilschutzorganisation im Ereignisfall erreicht. Das Vorhaben wurde noch in der Vorberichtsperiode bewilligt und 2016 konnte das Bauprojekt finalisiert werden. Nach der Ausführungsplanung und Baubewilligung erfolgte der Baustart im Sommer 2017. Der Umbau wurde im Herbst 2018 erfolgreich abgeschlossen. Damit verfügt der Kanton Basel-Stadt für seine Zivilschutzorganisation und deren Einsatzformationen über einen modernen und leistungsfähigen Mobilisierungsstandort.

7. Personelles

Per Ende der Berichtsperiode und damit per 1. Januar 2019 sind folgende Personen in der Leitung des Kantonalen Krisenstabs tätig oder werden vom Regierungsrat dazu bestimmt.

Gesamtverantwortlicher KKO

- Martin Roth Kommandant Kantonspolizei

Stellvertretender Gesamtverantwortlicher KKO

- Dominik Walliser Kommandant Rettung Neu per 1.1.2019

Pool der im Einsatz zu bestimmenden Gesamteinsatzleitern

- Martin Roth
- Dominik Walliser

Stabschefin

- Simona Dematté Neu per 1.1.2019

Stellvertretender Stabschef

- Andreas Flück Neu per 1.1.2019

Fachbereichsleitende

- Christine Tobler FB Organisationsunterstützung
- Beat Loosli FB Lage
- Dominik Walliser FB Rettung
- Peter Kötter FB Sicherheit
- Urs Vögeli FB ABC
- Thomas Steffen FB Gesundheit
- Andreas Flück FB Technik
- Martin Studer FB Führungsunterstützung
- Martin Bischofberger FB Logistik

Per 1. Januar 2019 zählt der Krisenstab **120 Mitglieder**, davon sind 24 Frauen (20%). Viele von den Stabsmitgliedern nehmen auch Funktionen im Schadenplatzkommando sowie auf dem Sammelplatz wahr. Die nachfolgende Statistik beschränkt sich auf den Krisenstab.

